

amteil.

NOLI

de Zigarette

be meines

te.

ie dadurch verursachte
reise sehr gestiegen sind.
st zu ergänzen. Ich
lege geltenden, billi-
der innerhalb einiger
ermann, sich die

eschenken,

Haushalt

eiten und in prima
ich noch besondere

ite 25⁰⁰

Kaffee-
Zuder-
e 2c.,
Figuren),

15⁰⁰

Silber-
ne Teile,
warzen
ten

15⁰⁰

25⁰⁰

Spazier-
en, Pet-
le, Foto-

25⁰⁰

10⁰⁰

st zu beden!

Pforzheim

strasse 6

Feldrennach.

Einen 15 Monate alten

Farren

ater drei die Wahl, hat zu
erlaufen

Fauth, Farrenhalter.

Sersang u. Gebelbüchel

empfehlte die

S. Meeh'sche Buchdruckerei.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg . . . 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr . . . 1.50.;
im sonstigen inländisch.
Verkehr . . . 1.00.;
hierzu 30 c. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Buch-
handlungen und Postboten und
in Neuenbürg die Postträger
gegen Entgelt entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12
für auswärts 15
bei Ankaufsterteilung
durch d. Geschäfts-20
Kellame-Zeile 30
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
Schluß der Anzeigen
Abnahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 271.

Neuenbürg, Samstag den 18. November 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 17. Nov. (WZB.) Amt.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern:
Auf beiden Sommerfronten kam es zu zeitweilig
sehr hartem Artilleriekampf. Gegen Abend er-
folgte ein englischer Angriff bei Beaumont,
dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche
Kreuzer übergriff. Er scheiterte ebenso wie
ein Nachtangriff westlich von Le Sars.
Am Wege Fiers—Thillon wurden durch das
Garde-Brigadier-Regiment Nr. 5 bei Säuberung
eines Engländernestes 5 Maschinengewehre er-
beutet.
Französische Vorstöße beiderseits von Sailly-
Sailly brachten dem Angreifer keinerlei Vorteil.
Am Tage und während der Nacht war die
beiderseitige Fliegertätigkeit reger.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern:
Die Gefechtsintensität zwischen Meer und
Karpaten blieb gering.
Front des Generalobersten Erzherzog
Karl:
In Svergyo-Gebirge auf den Höhen östlich
des Putnates leistet der Russe unserm Angriff
stärken Widerstand.
An der Grenze östlich von Keszthely wurde
von dem ost bewährten bayerischen Re-
giment-Infanterie-Regiment Nr. 19 der Gipfel des
Kuncel-Mt. im Sturm genommen und gegen
starke Angriffe behauptet.
Westlich der Predealstraße brachen deutsche
und österreichisch-ungarische Truppen in die rumä-
nische Stellung ein.
Die unter dem Befehl des Generals Kraft
von Deimlingens südlich des Rotenturmpasse,
vordringenden Truppen konnten als Ergebnis
ihrer heftigen Kämpfe wieder 10 Offiziere und
über 1500 Mann als gefangen zurückzuführen.
An anderen Stellen der siebenbürgischen
Front wurden außerdem über 600 Rumänen ge-
fangen und 12 Maschinengewehre erbeutet.
Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die
rumänische Bevölkerung am Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls von Radenzen:
Bei Silistra lebhafteres Artillerie-Feuer als
an den Vortagen.
Mazedonische Front:
Zwischen Masil und Prespasee, am Westrand
der Ebene von Monastir und an den Höhen
nordöstlich von Gegele (im Cernabogen) sind neue
starke Angriffe der Ententetruppen zurückgewiesen
worden.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 17. Nov., abends. (WZB. Amtlich.)
An der West- und Ostfront keine großen Kampf-
handlungen. Unserem Vordringen in der Balachei
leistung, wie Truppen erneut melden, die rumänische
Hilfsbevölkerung bewaffneten Widerstand. An der
mazedonischen Front sind weitere Angriffe der
Ententetruppen gescheitert.

Rundschau.

Die Abfertigung der letzten Rede des Lord
Grey durch den deutschen Reichskanzler hat bei uns,
wie auch bei den meisten Neutralen Eindruck ge-
macht. Am gleichen Tage hielt schon wieder ein
englischer Minister eine feiner Brandreden. In
diesem Falle war es der Premierminister Asquith.
Und unmittelbar darauf folgte eine große Aus-
scheidung des englischen Marineministers Balfour.
Die Herren reden jetzt recht oft und laut. Bald
haben sie die Tätigkeit ihrer Flotte zu preisen und
die Welt in die schöne falsche Meinung einzuwiegen,
daß England trotz aller deutschen Unterseeboote un-
gestört über die ganze Welt hin die Seeherrschaft
besitze, bald gilt es, Rumänien aufzumuntern, Ita-
lien zu beschwichtigen, Serbien goldene Berge zu
versprechen und dergleichen mehr. Loß von Ruß-
land ist in den englischen Ministerreden kein Wort
mehr zu finden. Selbst in Frankreich, wo die Mi-
nister gegenwärtig mit löblicher Gefässigkeit
schwätzen, und immer tiefer unter das englische
Joch geraten, ist eine auffallende Abkühlung gegen
Rußland eingetreten, in der man zweifellos die
englische Ruchtel erblicken muß. Wie es scheint,
befriedigen die Leistungen der Dampfwalze auf die
Dauer immer weniger. Vielleicht ist sogar der
Zar, wenn auch ganz mit Unrecht, in den Verdacht
von Sonderfriedensgeheimnissen geraten. Daß die
Franzosen mit ihrer Kriegsanleihe einen Mißerfolg
hatten, und bei 11 Milliarden Franken (weshalb
keiner Betrag für den Weltbanker!) nicht einmal
die Hälfte an Darlehenszahlungen erhielten, hat sie
tief in die Abhängigkeit von England hineinge-
bracht. Aber auch dessen Geldbeutel zeigt schon
den Boden. Die Hoffnung, Deutschland mit sil-
bernen Ängeln niederzustrecken, und den Krieg mit
der letzten Million zu gewinnen, scheint man an
der Themse endgültig aufgegeben zu haben. Mit
umso größerem Nachdruck suchen die Engländer und
Franzosen ihre augenblickliche Ueberlegenheit an
Menschenzahl, Artillerie und Munition zu einem
Durchbruch an der Westfront aufzubieten. Es
müssen wieder furchtbare Schlachten gewesen sein,
die in den letzten Tagen an der Somme geschlagen
wurden und auch für uns offenbar erhebliche Ver-
luste mit sich brachten; aber unverändert fest steht
die Zuversicht, daß der Durchbruch nicht gelingt.
Ebenso geht es den Russen im Osten. Zwar haben
sie schon im Jahre 1912 alle ihre Mobilmachungs-
befehle gegen Deutschland gerichtet und sonach
mitten im Frieden, zu einer Zeit, da die Regierun-
gen von Berlin und Petersburg im schönsten Ein-
vernehmen lebten, unter der Anleitung von England
und mit französischem Geld das vorbereitet, was
dann zwei Jahre später als der von Deutschland
mutwillig entfachte Krieg bezeichnet wurde, aber es
hat ihnen alles nichts genutzt. Auch ihre Hilfe, die
sie den Rumänen angebrochen lassen, wird diesen
nichts helfen. Beständig wächst der Druck auf die
rumänische Nordfront. In gleicher Zeit scheinen
sich die Italiener unter dem Druck des Winters im
Gebirge auf andauernd schlechtes Wetter auch am
Isonzo einzurichten, nachdem sie dort die neunte
große Schlacht verloren haben. Nur in Griechen-
land ersicht die Entente ihre unblutigen Siege über
den wehrlosen König Konstantin, dem man nach-
einander die Munition und nun auch die Schiffe
abgenommen hat, derweilen der Revolutionär Veni-
zelos in Saloniki Nationalregierung spielt, und, was
natürlich die Hauptsache ist, auf den Namen dieser
Nationalregierung hin tapfer Schulden macht. In
diesem Krieg hat das Geld nie eine andere Rolle
gespielt, als ihn zu verlängern. Und wenn der
Krieg einmal vorüber ist, dann wird es eine dank-
bare Aufgabe für einen Schriftsteller bilden, die
Beziehungen des Geldes zu diesem Kriege auf Ur-
sache und Wirkung hin zu untersuchen. — Diese

Rolle des Geldes ist amerikanischen Ursprungs.
Dort, besonders in den Vereinigten Staaten, regiert
der Dollar schon lange. Das erste, was wir zu
den verlogenen Nachrichten über den Ausgang der
Präsidentenwahl hörten und das einzige, was sich
davon auch nachher als wahr erwies hat, sind die
unglaublich hohen Ziffern, die der Wahlkampf auf
der einen Seite die Demokraten mit ihrem Wilson,
auf der anderen Seite die Republikaner mit Hughes
gekostet hat. Ob schließlich der Sieg Wilsons auch
ein Sieg des Dollars war, das werden wir wohl
erst von seinen Gegnern erfahren, die angesichts
der ganz geringen Mehrheit, mit der Wilson wieder-
gewählt wurde, das Abstimmungsergebnis ver-
nachlässigen wollen, in der Hoffnung, es nachträglich
doch noch zu ändern.

München, 17. Nov. (WZB. Amtlich.) Das
königlich bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute
mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein
feindlicher Flieger, der insgesamt 7 Bomben abwarf,
die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten.
Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Flieger
flog in westlicher Richtung ab.

Konstantinopel, 15. Nov. (WZB. Amtlich.)
Unser Flieger haben mit Erfolg Bomben
auf Gebäude und Eisenbahnen von Aairo geworfen.
Es sind 21 Personen getötet, 25 verwundet worden.

Zürich, 17. Nov. (GAG.) Der „Secolo“ meldet
aus Paris, es seien fünf weitere englische Divi-
sionen in Frankreich eingetroffen.

London, 17. Novbr. (WZB.) Nach dem
„Daily Telegraph“ wird der schwedischen Zeitung
„Dagens Nyheter“ aus Haparanda mitgeteilt, daß
bei der gemeldeten Explosion von 6 Munitions-
dampfern in Archangelsk nach Berichten von See-
leuten 150 Mann getötet und 660 Mann verwundet
worden seien.

Rotterdam, 17. Nov. (WZB.) Nach einer
Lloydmeldung ist der englische Dampfer „Etrier“
(4278 Br.R.T.) versenkt worden. Man glaubt,
daß außerdem noch der englische Dampfer „Polthru“
(2792 Br.R.T.) versenkt worden ist.

Bern, 16. Nov. (GAG.) Die sozialistische
„Berner Tagwacht“ bemerkt zum Protest Auslands
in der Polenfrage, das einzige, was man in diesem
Protest wirklich glauben darf, ist die Absicht der
Jarenregierung, außer den bisher ihrer Kräfte unter-
stehenden Polenprovinzen auch die poln. Provinzen
Preußens und Oesterreichs mit jener Autonomie zu
beglücken, als deren vornehmste Requisite der Gulgen
zur traurigen Blüte gekommen ist.

London, 17. Nov. (WZB.) Neuer meldet:
Die königliche Kommission für Weizenverteilung
teilt mit, daß die indische Regierung die Ausfuhr
von 400 000 Tonnen Weizen nach England, Frank-
reich und Italien gestattet hat.

London, 17. Nov. (WZB.) Neuer.) Die
Einfuhr von Schmud- oder Silbergegenständen, aus-
genommen von Uhren oder Uhrgehäusen, in die Ver-
einigte Königreiche wurde verboten, soweit nicht das Handels-
amt besondere Erlaubnis gibt.

Genf, 17. Novbr. (GAG.) Auch der Pariser
„Gerald“ bringt in einem Newyorker Kabeltelegramm
die Meldung, daß Präsident Wilson den Kongreß
mit einer Botschaft über die Wiederherstellung des
europäischen Friedens eröffnen werde.

Genf, 17. Nov. „Petit Parisien“ meldet, daß
in Rumänien eine Verschwörung gegen das Leben
Bratianus, Take Jonescu's und des inzwischen
verstorbenen Filipescu entdeckt worden sei. Es
sollte sich um Bombenattentate handeln. An der
Spitze stand ein Advokat.



Württemberg.

Stuttgart, 17. Nov. Heute früh herrschte in Freudenstadt, nachdem gestern ein wenig Schnee gefallen war, 8 Grad Kälte. — In Stuttgart zeigte heute früh das Thermometer 5 Grad Kälte.

Stuttgart, 16. Nov. Dem Beispiel der Schulkinder in Schüdingen O/A. Maulbronn folgend, haben auch die Schüler der Volksschulen in Hermuthausen O/A. Künzelsau, in Remmingheim O/A. Rottenburg, in Knittlingen und in Lomersheim O/A. Maulbronn, für arme Stuttgarter Kinder eine Kartoffelsammlung veranstaltet u. als Ergebnis je mehrere Säcke Kartoffeln dem Stadtschultheißenamt Stuttgart zur Verfügung gestellt. Auch diese Geschenke sind ein in gegenwärtiger Zeit besonders erfreulicher Beweis für das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Stadt und Land.

Stuttgart, 17. Nov. Wie der „Postillon“ mitteilt, soll hier die Kartoffelbestandsaufnahme ungefähr 900 Zentner Ueberschuß ergeben haben. Der vorherige Verkauf auf Bezugsscheine dürfte das gleiche Quantum ergeben haben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Oberniedelsbach. Das Eis. Kreuz 2. Kl. hat erhalten: Rudolf Glauner, Sohn des Wlth. Glauner, Bauers hier.

Schwarzenberg, 16. Nov. Schon wieder forderte der Krieg ein Opfer aus unserer Gemeinde: Johann Faas, Sohn des verstorb. Goldarbeiters Faas, fand an der Somme den Heldentod.

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 500.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, 1. Komp.
Eugen Förschler, Birkenfeld, gefallen.
Paul Förschler, Birkenfeld, gefallen.
Albert Wolfinger, Birkenfeld, gefallen.
Jakob Gengenbach, Neuenbürg, leicht verw.

2. Kompagnie
Albert Dill, Krautentöcher, Conweiler, gefallen.
Gottlieb Keller, Obernhausen, gefallen.

3. Kompagnie
Robert Scheerer, Arnbach, schwer verw.
Emil Hiller, Arnbach, schwer verw.
Wilhelm Holzäpfel, Calmbach, leicht verw.

Proviantkolonne Nr. 2
August Rattenbacher, Calmbach, leicht verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119, 1. Komp.
Unteroff. Karl Wacker, Feldrennach, l. verw., v. d. Tr.
Inf.-Regt. Nr. 121, Ludwigsburg, 5. Komp.
Kdolf Dittus, Gräfenhausen, bisher vermisst, ist in Gefangenschaft.

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 501.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, 6. Komp.
Unteroffizier Karl Geiser, Fernbach, gefallen.

Der Spion

Alles fürs Vaterland.

Geschlung von Hanns Rüd.

26) (Nachdruck verboten.)

Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, aber mit raffinierter Absicht, nahm er diesmal Wohnung im „Grand Hotel“, um möglichst mit Russen nicht zusammenzutreffen.

Am nächsten Tage gegen Mittag besieg er den Krakauer Zug.

Baumgart hatte einen großen Teil seines Vermögens in der Bank von England untergebracht.

Mit feierlicher Eile raffte er noch einige Wertgegenstände und alles verfügbare Geld zusammen, steckte sie in eine kleine Handtasche und stellte sich einen Zug zusammen.

„Albert“, sagte er zu dem Diener, „fahren Sie nach der Bahn und lösen Sie zwei Billetts nach Wien zu dem Abendschnellzug!“

Der treue Diener ging hinaus, kehrte aber schon nach ein paar Minuten zurück.

„Herr Baumgart, ich kann nicht auf die Straße“, sagte er mit zitternder Stimme. „Draußen stehen mehrere Herren, die mich nicht durchlassen.“

Raum hatte er die Worte hervorgestoßen, als er beiseite geschoben wurde, und der Kommissar Umberg mit zwei Begleitern erschien in der Tür.

„Herr Baumgart, im Namen des Gesetzes!“

Der Großindustrielle erblickte.

„Aber, meine Herren...“

Umberg zuckte die Achseln und wies den Haftbefehl vor.

„Ich muß Sie und alle Ihre Hausgenossen verhaften. Raschste, öffnen Sie den Schreibtisch und alle sonstigen Behälter.“

Jakob Lust, Loffenau, infolge Verwundg. gestorben.
Gustav Wacker, Feldrennach, leicht verw.

8. Kompagnie
Unteroff. Karl Brachbold, Neuenbürg, leicht verw.

10. Kompagnie
Gefr. Friedrich Schönbaler, Conweiler, infolge Verwundung gestorben.

2. Masch.-Gewehr-Kompagnie
Kdolf Kiefer, Calmbach, leicht verw.

Neuenbürg, 17. Nov. Am 16. November jährte es sich zum fünften Mal, daß ganz Süddeutschland und die daran anschließenden Länder von einem ziemlich starken Erdbeben berührt wurden. Es war abends gegen 1/11 Uhr, als ein Donnerrollen die Stille der Nacht durchbrach, worauf ein mehrere Sekunden andauerndes Schwanken des Erdbodens erfolgte. Die Häuser gingen an zu zittern und kleinere Gegenstände fielen auf den Boden, die Uhren blieben stehen; mancherorts wurden Dachziegel von den Häusern heruntergeworfen; die Schläfer in den Betten erwachten, und wer sich auf den Beinen befand, bekam am besten das Gefühl der Unsicherheit zu spüren.

Pforzheim, 16. Nov. Der Bezirksrat genehmigte die Errichtung einer Zwangssinnung für das Schneidergewerbe in der Stadt Pforzheim, nachdem von 79 Meistern 22 zur Abstimmung über einen dahin gehenden Antrag erschienen waren und sämtliche für die Zwangssinnung gestimmt hatten. — Zur Familienunterstützung für Kriegsteilnehmer wurden bis Ende Oktober im hiesigen Amtsbezirk 7840976 Mark angewiesen, von denen 1526613 Mark dem Lieferungsverband zur Last bleiben. Die Zunahme der Unterstützungsgelder im letzten Monat betrug 395101 Mark, bezw. 74015 Mark.

Zum Ernte- und Herbstdankfest.

Kann unser Volk zu Ende 1916 in einheitlicher Stimmung Ernte u. Herbstdankfest halten? Es gibt viele Stadtgemeinden, in welchen die Nahrungssorgen, die Eiernot, die Butternot, die Fleischnot, die Milchnot, die Kartoffelnot die Menschen in Atem halten. Da will das Danken nicht auskommen. Und es gibt viele Landgemeinden, welche bis jetzt von eigentlichen Nahrungssorgen wenig gesehen und gespürt haben. Die Stadtleute haben wohl in der Zeitung davon gelesen, daß der Jahrgang 1916 ein guter, ja was die Getreideernte anbelangt, ein recht guter gewesen ist, aber gespürt haben sie nicht allzuviel davon. Und die Landleute haben zwar ernten und einführen können, die Russen oder Franzosenhilfe hat die starken Arme und die überlegene Sachkunde der Jhrigen an der Front nicht ersetzen können. Und die vielen einengenden Vorschriften, Beichlagnahme u. s. f. haben die Freude und den Dank nicht so recht zum Durchbruch kommen lassen. Sorge und Berärgerung, Mißgunst und Mißtrauen, Selbstsucht und Minderwertigkeit hat sich wie ein

dicker Nebel auf unser Volk gelegt. Da kommt das Ernte- und Herbstdankfest gerade recht, um den Nebel zu zerstreuen und uns den blauen Himmel sehen zu lassen.

Danken wollen wir, Stadt und Land gemeinsam, dafür, daß uns das Jahr 1916 auf deutschem Boden soviel gebracht hat, daß unser Volk bei sparsamem Wirtschaften bis zur nächsten Ernte reichen kann, ja daß das Brot reichlicher vorhanden ist, als im letzten Jahr. Sollten wir Gott nicht von ganzem Herzen dafür danken!

Und zur Bitte ein Gebetsnis, so ernst, so wuchtig, so heilig wie der Fahnenid des Soldaten! Erstens: Wir wollen des anderen Not unsere gemeinsame Not sein lassen! Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr! Zweitens: Wir wollen nichts unkommen lassen. Jedes vergeudete Pfund ist Hilfe für den Feind, jede im Keller verkommene Kartoffel ist dem Vaterland vorenthalten. Drittens: Wir wollen dem Wucher schonungslos die Maske vom Gesicht reißen, wo und vom wem er getrieben wird. Wucher ist im Frieden schändlich, jetzt im Krieg Vaterlandsverrat. Viertens: Wir wollen aller Verheerung der Stände uns entgegenstellen. Stadt und Land sind im Frieden und im Krieg aufeinander angewiesen und können nicht ohne einander sein. Darum nicht gegeneinander, sondern für einander!

Sonntagsgedanken (18. Nov.)

Stadt und Land.

So sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig werden. 1. Kor. 10. 17.

Der Städter soll ehrlich Buße tun und dem Bauern von Herzen danken und vor allem der Bäuerin, die heute oft Unmenschliches in ihrem Betrieb leistet. Er vergesse nicht, daß zwar vom Dorf vieles in die Stadt kommt, aber von der Stadt sehr wenig ans Dorf und der Städter immer noch reichlichen Möglichkeiten zum Einkauf besitzt. Aber auch der Bauer soll ehrlich Buße tun und merken, daß er mit der Stadt auf Gebot und Verbot verbunden ist, und er das Vaterland nicht ernähren kann, wenn ihm Techniker und Arbeiter keine Maschinen und Ackergeräte, keine Maschinen verschaffen, keinen Kundlinger liefern, keine Kohle aus der Grube schaffen. Ich streite mich nicht lange, ob Landarbeit oder Fabrikarbeit härter ist. Jeder warte den Schweiß des andern und seiner Hände Schwiele.

Hände seh ich, die zu fester Kette unsichtbar sich ineinander fügen...
Hände, die einander helfen wollen —
ob sie selber schwere Lasten tragen.

Binder stand wie vom Donner gerührt. Nur ein Gedanke durchzuckte ihn: Danielowitsch!

Er ließ den Kameraden stehen und rannte schnurstrahls nach der Villa des Großindustriellen. Dort stand ein Wagen, und eben trugen einige Männer einen Haufen Papiere und Karten aus dem Hause.

Die ganze Villa war umringt von Neugierigen. Binder wollte durch, doch die Leute wichen nicht. Die Tür der Villa wurde geöffnet, und auf der Bortreppe erschien Baumgart, blaß und gekniet, hinter ihm Bianka, laut weinend, gefolgt von drei Herren.

Beim Anblick des schönen Mädchens, das sein Gesicht schamvoll bedeckte, schnitt es Binder doch ins Herz.

Da scholl ein Lachen durch die Zuschauer, ein häßliches, haherfülltes. Binder blickte auf und sprang durch die Menge, blühschnell, rechts und links zurückdrängend, und seine Hände führten nach dem Hals eines Mannes, der, den Schlapphut tief ins Gesicht gedrückt, mit glühendem Blick da hinüber sah, wo man eben zwei Menschen, Vater und Tochter, abführte.

Ein wildes Ringen begann. Wie ein Tiger krümmte sich der Fremde unter dem eisernen Druck der Faust Binders, ein schmaler Dolch bligte auf, fuhr in die Höhe und saulte nieder. Aber Binder war schneller. Er fing den Arm gefaßt auf und drehte dem Gegner die Waffe aus der Hand.

Binder hob ihn mit gewaltigem Ruck in die Höhe und schleuderte ihn zu Boden. Die Menge stand staunend. Blühschnell hatte sich das jugendliche Paar Sekunden Kampf nur.

„Polizei!“ schrie Binder.

Umberg sprang hinzu.

„Hier, Herr Kommissar, Danielowitsch,“ rief er rajd hervor.

(Fortsetz. folgt.)

off gelegt. Da kommt das
fest gerade recht, um den
uns den blauen Himmel

Stadt und Land gemein-
Jahr 1916 auf deutschem
hat, daß unser Volk bei
bis zur nächsten Ernte
Brot reichlicher vorhanden
Sollten wir Gott nicht
ir danken!

Geldlohn, so erst, so
Fahnenid des Soldaten!
s anderen Not unsere ge-
sein! Wir wollen kein ein-
in seiner Not uns trennen
Wir wollen nichts un-
vergeudete Pfund in Hilfe
eller verkommene Kartoffel
halten. Drittens: Wir
nungslos die Maske vom
um wem er getrieben wird.
schändlich, jetzt im Krieg
ens: Wir wollen aller Ver-
entgegenstemmen. Stadt
den und im Krieg aufein-
können nicht ohne einander
einander, sondern für ein-

Enken (18. Nov.)

und Land.
ein Leib, dieweil wir alle
werden. 1. Nov. 10. 17.

h Busse tun und dem Bauern
vor allem der Bäuerin, die
ihrem Betrieb leisten. Er
vom Dorf vieles in die
der Stadt sehr wenig aus-
immer noch reichlicher
auf besitzt. Aber auch der
e tun und merken, daß er
h' und Verberb' verbunden
nicht ernähren kann, wenn
weiter keine Viehen-
en verschaffen, keinen Kun-
ste aus der Grube schaff-
ange, ob Landarbeit oder
Felder etc. des
und seiner Hände
„Eiserne Wörter“

weiter Netze
der fügen . . .
er helfen wollen
Lasten tragen.

am Donner gerührt. Nur
ihn: Danielowitsch!
aben stehen und rannte
la des Großindustriellen.
agen, und oben trugen
ulen Papiere und Karten

umringt von Neugierigen.
h die Leute wichen nicht
wurde geöffnet, und auf
Baumgart, blaß und ge-
a, laut weinend, gefolgt

hnen Mädchens, das sein
e, schnitt es Binder doch

en durch die Zuschauer,
s. Binder blühte auf und
e, blühschnell, rechts und
nd seine Hände führen
annes, der, den Schlapp-
delt, mit glühendem Blick
in eben zwei Menschen,
hrte.

begann. Wie ein Tiger
nde unter dem eisernen
ein schmaler Dolch blühte
er sang den Arm geschl-
aner die Waffe aus der

t gewaltigem Ruck in die
zu Boden. Die Menge
nell hatte sich das zug-
en Kampfs nur.
der.

u.
u. Danielowitsch,“ rief
folgt.)

Eingefendet.

Die die als „Eingefendet“ bezeichneten Tiere übernimmt die Arbeit bis zur
die prägnanteste Verantwortung.

Auf die Erwiderung in Nr. 270 möchte der Ein-
jender in Nr. 267 kurz verraten, daß derselbe natür-
lich kein Hundebesitzer, aber ein guter Tierfreund und
weit entfernt von einem fanatischen Tierhasser ist. —
Ferner dürfte der Einfender in Nr. 270 in der Er-
regung wohl übersehen haben, daß in dem Eingefen-
deten in Nr. 267 nur erwähnt ist, der größte Teil
der Hunde sei zu jetziger Zeit ein Luxus. — Als
Ausnahmen hatte der erste Einfender nicht nur die
in erster Linie in Betracht kommenden Sanitätshunde,
sondern auch noch andere brauchbare und oft ganz
unentbehrliche Hunde im Auge; dagegen nicht Raub-
jagdwürger (wie der Einfender in Nr. 270), welchen
es durchaus nicht darauf ankommt, ob Fuchs oder
Has, oder ob das Nest von einem Bürger oder
einer Grasmücke bewohnt ist. — Was die Ernährung
der Hunde mit Sehnen und Knorpeln anbelangt, so
sind diese den Hunden ja recht gerne zu geben,
werden aber bei den wirklichen geringfügigen Schlach-
tungen nur zum Allerwenigsten zur Sättigung der-
selben beitragen. Doch sowohl diese als auch Knochen
und Knochenmehl sind zu anderweitigen Zwecken ganz
gut verwendbar. — Nun läßt der Einfender in
Nr. 270 zum Schluß noch durchblicken, daß der
Hundebesitzer ja auch Steuer bezahle. Damit will
er wohl sagen, daß durch Bezahlung der Hundesteuer
die Verunreinigungen durch den Besitz des Hundes
erledigt seien. Nun zahlt aber derjenige, der seinen
Hund hat, auch Steuer und muß nebenbei die Ver-
unreinigungen noch beseitigen, und das in der Öffent-
lichkeit zu besprechen, will Einfender in Nr. 270
nicht zugeben. — Was die noch erwähnten Luxus-
spende anbelangt, so sind solche in unserem Bezirk
so dünn gesät, daß es sich von selbst erübrigt, da-
rüber zu schreiben.

Dermisches.

Das englische Volk darf die Wahrheit
nicht hören. Im englischen Unterhause teilte am
8. d. Mis. der englische Generalstaatsanwalt Smith
mit, daß Emily Hobhouse, eine englische Journalistin
während der weiteren Kriegsdauer England nicht
mehr verlassen dürfe, damit sie keine Gelegenheit
mehr habe, „der Sache der Entente zu schaden.“
Hobhouse hat Belgien bereist und ihre Wahrnehmung
in einem Bericht niedergelegt, der der Wahrheit die
Wahr gab und das Märchen von den deutschen
Grenzen gründlich zerstörte. So schrieb sie, daß
in Belgien friedlich der Rauch von Herde der
wohlhaltenen Bauernhäuser aufsteige, daß sie in
Sölden wie Dolhain, Vättich, Antwerpen und Löwen
nichts Außergewöhnliches an Zerstörungen habe ent-

decken können, daß vor allem Löwen größtenteils
unzerstört erhalten sei, und daß zwischen den deut-
schen Soldaten und dem belgischen Volke das beste
Eindevernehmen herrsche. In der „Nation“ sprach
Miß H. über die Bereitwilligkeit Deutschlands zu
Unterhandlungen über den Frieden und knüpfte da-
ran den Wunsch, englische Staatsmänner möchten
nun auch ihrerseits für den Frieden arbeiten.
Schließlich erwähnte Miß H., daß Deutschland seine
Kriegsgefangenen gut behandle. Das alles war
natürlich wider den Geist der von der englischen
Regierung im eigenen Lande betriebenen Stimmungs-
mache gegen die deutschen Hunnen. Das englische
Volk darf die Wahrheit über Deutschland nicht
wissen, und wer sie ihm verkündet, wird im „freien
Albion“ mundtot gemacht oder als unbequemere
Feinde mattgesetzt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 17. Nov. Unter dem Vorsitz des
Staatssekretärs Dr. Helfferich fanden, wie der
„Deutsche Kurier“ mitteilt, heute vormittag im
Reichsamt des Innern Verhandlungen mit den
führenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie
statt, in denen die mit der Einführung der Zivil-
dienstpflicht in Zusammenhang stehenden Fragen der
neuen Umformung unseres Wirtschaftslebens beraten
wurden.

Berlin, 17. Nov. Der erste, der das Balla-
dium des Friedens zu erheben wagte und noch hoch
hält, so schreibt die „Germania“, ist der Papst,
dem deshalb wegen seiner unbedingten Unpartei-
lichkeit auch die Mittlerrolle zunächst zukommt.
Wilson hat seine Wiederwahl zum Teil seinem Frei-
denprogramm zu verdanken. Dieses ist aber auf
die Erhaltung des Friedens, nicht aber auf dessen
Wiederherstellung berechnet.

Bern, 17. Nov. (WB.) „Petit Journal“
zufolge haben die französischen Eisenbahngesellschaften
mit dem Jahreseschluß 1916 für die letzten drei
Jahre einen Gesamtverlust von 1,1 Milliarden zu
verzeichnen, wovon nach amtlichen Angaben minde-
stens 206 Millionen auf die Staatsbahnen entfallen.

London, 17. Nov. (WB.) Reuter meldet:
Die parlamentarischen Mitarbeiter der Mütter
weisen darauf hin, daß das Charakteristische an der
gestrigen Verhandlung des Unterhauses die allge-
meine Aufnahme gewesen sei, daß der Krieg noch
lange dauern werde. Besonders Sir John Simon
habe die Tatsache betont, daß es die stärkste Seite
Großbritanniens sei, bis zum Ende auszuharren. —
Die „Times“ schreibt, sie sei ermüdet mitzutun,
daß in der nächsten Zeit wahrscheinlich noch keine
Lebensmittelliste eingeführt werde, da die gegen-

wärtige Lage die Einführung dieses Systems wahr-
scheinlich noch nicht erfordere.

Zürich, 17. Nov. Der „Zürcher Tagesanz.“
meldet aus Bukarest: General Sacharow, der Kom-
mandant der russischen Dobrudschka-Armee, reiste,
nachdem er einen Besuch im rumänischen Haupt-
quartier gemacht hatte, ab, um die Offensive auf
der rumänischen Südfront zu leiten.

Berlin, 17. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ er-
fährt aus Rotterdam: Reuter meldet, daß Oberst
Kaschkanu vom rumänischen Generalstab, einer
der tüchtigsten jüngeren Offiziere der rumänischen
Armee, in einer Sondermission als Vertreter des
rumänischen Hauptquartiers in England eingetrof-
fen sei.

Paris, 17. November. (GAB.) Lt. „Neuen
Zürcher Nachr.“ stellt Oberst Rouffet im „Petit
Parisien“ fest, daß Falkenhahn den Ruhen aus dem
Zurückwerfen der Russen aus der Bukowina und
südlich von Dorna Watra ziehe, weshalb er seine
Angriffe auf die nach Bukarest führenden Straßen
verdoppele. Er sei nun aller Besorgnisse um seinen
linken Flügel ledig.

Berlin. (Pr.-Tel.) Nach einer Kopenhagener
Meldung der „Arensztg.“ ist der russische Menschen-
vorrat infolge der ungeheuren Verluste im bishe-
rigen Verlauf des Krieges bereits derart erschöpft,
daß nunmehr auch in Rußland die 18jährigen ins
Heer eingestellt werden. Nach Meldungen aus
Petersburg werden durch Verfügung des Zaren die
Rekruten des Jahrgangs 1898 zu den Fahnen gerufen.

Frankfurt a. M. (Pr.-Tel.) Der amerikanische
Geschäftsträger in Berlin hat im Auftrag der Re-
gierung in Washington das Auswärtige Amt in
Berlin um Auskunft über die Beweggründe, die
Ziele und die Art der Einführung des Arbeits-
zwangs in Belgien und der Ueberführung belgischer
Arbeiter nach Deutschland erfragt. Er hat diese Bitte
damit begründet, daß in den Vereinigten Staaten
bisher nur die Darstellung der Verbandsmächte hierüber
bekannt geworden sei und daß es wünschenswert
wäre, die amerikanische Regierung auch über den
deutschen Standpunkt zu unterrichten, damit, wenn
etwa England wegen der bekannten amerikanischen
Hilfslosigkeit für Belgien im Zusammenhang mit
jener Frage neue Forderungen stellen sollte, die
amerikanische Regierung in der Lage wäre, darauf
entsprechend zu antworten. Die deutsche Regierung
hat selbstverständlich nicht gezögert, die gewünschte
Auskunft zu erteilen.

Berlin. (Pr.-Tel.) Der „Lokalan.“ meldet
aus Genf: Die Pariser Ausgabe des „Newport
Herald“ kündigt unter Vorbehalt die bevorstehende
Neubesetzung der höchsten Washingtoner Regierungs-
posten einschließlich des von Lansing an.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Oberamt Neuenbürg.

Volkzählung am 1. Dezember 1916.

Mit Bezug auf den vorläufigen Hinweis im „Enztäler“
Nr. 269 wird weiterhin Folgendes bekannt gegeben:

Gemäß Bundesratsverordnung vom 2. November 1916 —
K. G. M. S. 1233 — und Verfügung der K. Ministerien des
Innern und der Finanzen vom 11. November 1916 — Staats-
anzeiger Nr. 265 — findet am 1. Dezember 1916 eine Volks-
zählung in der Weise statt, daß die ortsanwesende Bevölkerung,
das ist die Gesamtzahl der innerhalb der Grenzen der einzelnen
Gemeinden Württembergs in der Nacht vom 30. November auf
1. Dezember 1916 ständig oder vorübergehend anwesenden Per-
sonen, genau festzustellen ist. Dabei gilt als entscheidender Zeit-
punkt die Mitternacht, sodas von den in dieser Nacht Geborenen
und Gestorbenen die vor Mitternacht Geborenen und nach
Mitternacht Gestorbenen mitzuzählen sind.

Die Zählung erfolgt durch namentliche Aufzeichnung der
in Abs. 1 bezeichneten Personen bei derjenigen Haushaltung, in
der sie übernachtet haben. Unter „Haushaltung“ sind die zu
einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten
Personen zu verstehen. Einer Haushaltung gleich geachtet werden
tatsächlich lebende Personen, die eine besondere Wohnung inne haben
und eine eigene Hauswirtschaft führen.

Ebenso wie die Teilnehmer einer regelmäßigen Haushaltung
sind anzusehen und zu verzeichnen die in einer Kaserne, in
einem Gefangenenlager, Internierungslager oder in Massen-
quartieren Untergebrachten, die in einem Arresthaus oder in
einem Lazarett befindlichen Militärpersonen, die Gäste eines
Wahnhauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer An-
stalt (Kranken-, Straf- usw. Anstalt) Untergebrachten, die Be-
mannung und die Fahrgäste eines Schiffes usw.
Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung
übernachtet haben, werden bei derjenigen Haushaltung verzeichnet,
in der sie am 1. Dezember zuerst (zu Fuß, zu Wagen, mit der
Eisenbahn, zu Schiff usw.) ankommen.

Die Grundlage der Zählung bildet die Haushaltungsliste.

In der Haushaltungsliste sind die durch den Bordrud
verlangten Einträge schriftlich genau und deutlich von dem Haus-
haltungsvorstand oder in dessen Abwesenheit von seinem Ver-
treter zu machen, auszufüllen sowie der Eintrag auf Grund
der gemachten und genau geprüften Angaben des Haushaltungs-
vorstands durch den Zähler bewirkt werden. Die zu richtiger
Ausfüllung erforderlichen Erläuterungen sind auf der Haushal-
tungsliste beigedruckt.

Die Haushaltungslisten werden von den Zählern in der
Zeit vom 28. bis 30. November von Haus zu Haus an die
Haushaltungsvorstände verteilt und nachdem sie ausgefüllt sind,
in der Zeit vom 1. Dezember mittags 12 Uhr bis 2. Dezember
abends wieder eingesammelt.

Im übrigen werden die Gemeindebehörden auf die Be-
stimmungen über die Wahrung des Amtsgeheimnisses, die Bil-
dung der Zählungskommission, die Einteilung der Gemeinde in
Zählbezirke, die Aufstellung von Zählern, die Unterweisung der-
selben durch die Zählungskommission, die vorläufige und end-
gültige Feststellung des Ergebnisses und dessen Mitteilung an
das Statistische Landesamt auf 7. und 13. Dezember ds. Js.
— vergl. §§ 3, 5—9 a. a. O., Staatsanzeiger Nr. 265 — noch
besonders hingewiesen.

Die für die Zählung erforderlichen Zählpapiere werden
von dem Statistischen Landesamt unmittelbar an die Gemeinden
verandt werden.

Den 16. November 1916.

Oberamtmann Ziegele.

1 oder mehrere neue oder gut erhaltene gebrauchte
Drehbänke, 20—30 cm
Spitzenhöhe,

sofort zu kaufen gesucht. Angebote an
Hh. Schäfer jr., Diamantfleiserei, Pforzheim.

Neuenbürg.

Wohnung

Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör
sofort oder später zu vermieten
bei

K. Bilchhoff,
Waldermannstr. 402.
Telephon 13.

Säger gesucht,

2 tüchtige für Vollgatter, sowie
2 Tagelöhner

finden bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung bei

Fr. Starck,
Sägewerk Gutingen i. Baden.

Langholz- Fuhrmann

gesucht

ein tüchtiger, der Langholzführen
kann, findet bei hohem Lohn
dauernde Beschäftigung bei

Fr. Starck,
Sägewerk Gutingen i. Baden.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Abgabe von Nahrungsmitteln.

An Nahrungsmitteln werden an die Gemeinden abgegeben:

- 100 Ztr. Grieß,
100 Ztr. Graupen,
10 Ztr. Haferflocken,
30 Ztr. Grüntern.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Im Kleinverkauf darf beim Grieß ein Preis von 28 Pfg. pro Pfund, bei Graupen 30 Pfg. pro Pfund, bei Haferflocken 44 Pfg. pro Pfund und bei Grüntern 50 Pfg. pro Pfund nicht überschritten werden.

Den 17. Nov. 1916. Oberamtspfleger Kübler.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Futtermittel-Angebot.

Angeboten werden:

- 1. 400 Ztr. Weizenkleie (nur für Rindvieh und Schweine), Preis ca. 9 M per Ztr.
2. 204 Ztr. getr. Viertreber (nur für Pferde), Preis ca. 16 M 10 S per Ztr.
3. 604 Ztr. Zuderrübschnitzel, Preis ca. 13 M 85 S per Ztr.
4. 404 Ztr. Hähnelmelasse (nur für Pferde), Preis ca. 9 M 20 S per Ztr.
5. 180 Ztr. Schweine-Mischfutter (für Zuchtschweine), Preis ca. 20 M 60 S per Ztr.
6. 12 Ztr. Knochenkräftfutter (für Schweine und Geflügel als Beifutter in kleinen Mengen geeignet), Preis ca. 20 M 60 S per Ztr.
7. 380 Ztr. Sesamkuchen, lose (gutes Milchviehfutter und auch für Jungvieh geeignet), Preis ca. 20 M 80 S per Ztr.
8. 200 Ztr. Delskuchenreste, gemahlen, in Säcken (trocken gegeben eignet sich besonders zur Mast von Ochsen, Stieren und Kühen), Preis ca. 20 M 80 S per Ztr.

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher. Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Auf Kleie dürfen von Pferdebesitzern keine Bestellungen gemacht werden. (Vergl. oberamtliche Bekanntmachung im „Euzäler“ Nr. 260 vom 6. Nov. 1916.)

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt machen zu lassen, die Bestellungen entgegenzunehmen und einzeln zu verzeichnen unter Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern.

Die Bestellerverzeichnisse sind längstens bis 24. November 1916 hierher einzureichen. Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 17. Nov. 1916. Bezirksgetreidestelle. Kübler.

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren

über den Nachlaß des Georg Brauch, Küfermeisters in Calmbach, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung

aufgehoben.

Den 4. November 1916. Gerichtsschreiber Fischbach.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Bäckermeisters G. Fischer in Höfen a/Gen wurde zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Schlußtermin auf

Dienstag, den 12. Dezember 1916, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte bestimmt.

Neuenbürg, den 16. November 1916. Fischbach, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des Gottlieb Friedrich Fischer, Bäckers in Höfen a. G., sind bei der Schlußverteilung zu berücksichtigen: 57 M 16 S bevorrechtigte und 6569 M 10 S unbedingte Forderungen. Die verfügbare Masse, wovon die Kosten noch abgehen, beträgt 1987 M 14 S.

Gröbheppach, den 16. November 1916. Konkursverwalter: Bezirksnotar Schaufker.



Schömberg, den 16. November 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von Verwandten, Freunden und Bekannten, welche wir bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben, braven und herzensguten Gatten, unseres lieben Vaters, unseres lieben und treuen Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Onkels

Gefreiter Jakob Umbeer Metzgermeister von hier

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauer-gottesdienst von nah und fern, für den erhebenden Gesang des Schülerchors, auch für die Beteiligung der 3 Vereine, sowie der vielen Kriegskameraden von den hiesigen Anstalten sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die schwergeprüfte Gattin: Rosa Umbeer, geb. Ehnis mit ihrem Kinde Eugen.

Die trauernden Eltern: Familie Umbeer, Oberlengenhardt.

Die Schwiegermutter: Marie Ehnis hier. Die Geschwister.

Auch Dich hat auf blutiger Siegesstätte getroffen das tödliche, wimmernde Blei! — Ach, wenn ich nur meinen guten Mann noch hätte, Dich braven Mann voll Liebe und Treue! — Vor kurzem ein junges, noch blühendes Leben, ein Bild voll der Schönheit, voll Frische und Mut — Und nun lagst Du da im tödlichen Beben, vergossst alsbald Dein Herzensblut! — Wir liebten uns stets wie glückliche Eheleute und teilten in der Jugend schon Freude und Leid; — Die Sonne der Liebe schien auf uns nieder und jetzt! Jetzt trennet uns der Völkerstreit! — Es ist mir so weh, es brennen die Glieder und Tränen tropfen zur Erde herab! — So leb' denn wohl, wir sehen uns wieder! — O guter Mann ruhe nun sanft im Heldengrab!

Du starbst so früh und wirst so sehr vermisst, Du warst so lieb und gut, dass man Dich nie vergisst! Kurz war das Glück, herb ist der Schmerz, Ruhe sanft Du treues Herz!

Neuenbürg.

Setze hiemit meine werthe Kundschaft in Kenntnis, daß ich von heute ab mein

Geschäft mit Mehlerverkauf

wieder eröffne.

Rudolf Müller, Neuenbürg.

Zahn-Praxis

F. Lück, Bad Liebenzell

Telefon Nr. 52.

Sprechstunden: 9-12 und 2-5 Uhr.

An Sonn- u. Feiertagen sowie Samstags geschlossen.

Skizzenbücher

in verschiedenen Größen zu haben.

C. Weech, Buchhandlung.

Feldrennach.

Einem 15 Monate alten

Farren

unter drei die Wahl, hat zu verkaufen

Fauth, Farrenhalter.

Gottesdienste in Neuenbürg

am 22. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest (Dankfest), den 19. Nov. Predigt 10 Uhr (Psalm 1, 8-11; Lied Nr. 19): Stadtkirch Frank.

Kirchchor „Der Herr ist mein Hirt“.

Christenlehre 1 1/2 Uhr für die Töchter: Stadtkirch Döppelhardt.

Mittwoch, den 22. Nov., abends 8 Uhr Bibelstunde hier.

Freitag, den 24. Novbr. abends 8 Uhr Kriegsbefehle hier.

Katholischer Gottesdienst in Neuenbürg

Sonntag, den 19. November 1916 Beginn des Gottesdienstes 1/2 Uhr früh.

Jeden Mittwoch 1/2 Uhr abends Kriegsbefehle.